

Wunderbare als ein fast alltägliches Geschehen bezeichnet werden kann. Die Leute sahen und spürten, dass sie von Wundern umgeben waren[6].

Hier geht Harnack wieder mit seinen Behauptungen zu weit. Es ist sicherlich angemessen, zu sagen, dass die Ablehnung von Wundern heute die Gesellschaft stärker beherrscht als in früheren Zeiten. Dennoch hatte die Antike ihre Skeptiker und Epikuräer, welche Wundererzählungen zurückwiesen, und wir haben unsere Spiritisten und Charismatiker, die jeden Tag ein Wunder erwarten.

Das biblische Bild von Wundern ist das von seltenen aber wirklichen Ereignissen, deren Häufigkeit der Kontrolle Gottes untersteht und je nach der Epoche sehr unterschiedlich sein kann. Gemäss den hauptsächlichsten jüdischen Quellen aus dem ersten Jahrhundert war die Zeit der grossen Wunder längst vorbei; sie hatte wahrscheinlich mit den letzten Propheten um etwa 400 vor Christus aufgehört[7]. Ebenso schildert das Neue Testament Wunder als ungewöhnliche Ereignisse. Weder die Volksmengen noch die Jünger nahmen Jesu Wirken gleichgültig hin. Statt dessen kamen sie in solchen Scharen zu Jesus, dass er sich aus den Bevölkerungszentren zurückziehen musste, um etwas Ruhe zu finden. Und in der Tat wurde Johannes der Täufer, der Vorläufer Jesu, als grosser Prophet anerkannt, obwohl er selbst keine Wunder wirkte (Johannes 10,41). Dies wäre kaum möglich gewesen, wenn Wunder als fast alltägliche Ereignisse betrachtet worden wären. Es ist also eine falsche Dichotomie, einen Keil zwischen die Antike und unsere heutige Zeit zu treiben, um die Menschen der alten Welt als leichtgläubig abzuqualifizieren und als unfähig, zwischen Natürlichem und Übernatürlichem, oder zwischen Scharlatanen und echten Wundertätern zu unterscheiden.

Es sind noch andere Argumente gegen Wunder geltend gemacht worden, aber wir haben versucht, uns hier aufgrund begrenzter Zeit mit den wichtigsten zu befassen. Solche Argumente sind keineswegs so schwerwiegend, wie sie zunächst erscheinen. Sie tendieren dazu, das infrage Stehende vorauszusetzen, oder in den Behauptungen zu weit zu gehen, um dadurch ihr eigenes Argument ausser Kraft zu setzen. Bei dieser Sachlage sollten wir die neutestamentlichen Berichte nicht mit einer Voreingenommenheit gegen Wunder untersuchen. Indem wir diese Voreingenommenheit beiseite legen, werden wir sehen, dass diese Berichte tatsächlich einen sehr zuverlässigen Eindruck machen.

DIE EIGENART DES NEUTESTAMENTLICHEN MATERIALS

Die biblischen Berichte der Osterwoche findet man hauptsächlich in den kanonischen Evangelien von Matthäus (Kapitel 21-28), Markus (11-16),